



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

87 (17.2.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321556)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich.
Sonntagshefte 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postausschlag Mk. 3.42
per Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonnen-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adressen:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Mannheim:
Direktion und Buchhaltung 1477
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung ... 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1:30 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 87.

Mannheim, Mittwoch, 17. Februar 1915.

(Abendblatt.)

Die siegreiche Schlacht in Masuren.

Bergebliche Entlastungsversuche der Engländer und Franzosen. — Die Verfolgung der geschlagenen russischen Seeresreite. — Hartnäckigere Kämpfe in Nordpolen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten, unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Kämpfe.

Die Engländer verloren bei gezielten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, etwa 4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen 2 Offiziere, 179 Mann blieben in unseren Händen.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linie in der Champagne, die meistens zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzen wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 330 Gefangene und eroberten 2 Gebirgsbüchsen und 7 Maschinengewehre.

Auch im Preißerwald (nördlich Toul) sind kleinere Erfolge zu verzeichnen. Dabei wurden 2 Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich der Memel sind weitere Truppen dem überall geworfenen Gegner in der Richtung Tauraggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Erfolgskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolna vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen, 700 Gefangene, 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajows und Ossowice zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Piaszka-Konow (in Polen nördlich der Weichsel)

schienen sich hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Militärische Sachverständige über die Schlacht in Masuren.

Berlin, 17. Febr. (Von u. Berl. Büro.)
Zu dem Sieg an den Masurischen Seen schreibt ein militärischer Mitarbeiter der B. Z. Wochen die Russen auch noch so starke Kräfte auf ihren äußersten rechten Flügel veranlassen, mochten sie in tönenden Worten auf einen überraschenden Operationsplan hinweisen, der einen vollkommenen Umschwung der Lage herbeiführen sollte, alle ihre Versuche und Anstrengungen sind vergeblich geblieben. Ohne viel Worte zu machen, veranlassen die Deutschen starke Kräfte auf den Flügeln und gingen mit ihnen zum umfassenden Flügelangriff gegen die feindlichen Stellungen vor. Nicht Ball und Graben konnte den Ansturm der deutschen Truppen aufhalten, kein Hindernis ihre Angriffskraft erlahmen. Mit unerschütterlicher Tapferkeit drangen sie in die feindlichen Stellungen ein und warteten den Gegner zurück. Von den Flügeln gingen sie dann gegen die Pläne des Feindes und seine Rückwärtsbewegungen vor, die die russische zehnte Armee beinahe völlig eingekreist und vernichtet war. Leicht ist den deutschen Siegern dieser Erfolg nicht geworden. 9 Tage lang dauerten die Kämpfe an, die unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführt werden mußten. Tag und Nacht mußten die Truppen marschieren, nur wenig Ruhe konnte ihnen gegönnt werden, um dem Feind die Pläne abzugewinnen, die glücklicherweise eingeleitete Neberrückführung auszunutzen und in seinen Rücken zu kommen, um ihm alle Rückzugswegen zu verlegen.

Der oberste Führer des deutschen Ostheeres, Feldmarschall von Hindenburg, hat wieder seine alte Meisterschaft bewiesen. Wieder sind die Grundzüge seiner Führung, die schon in dem ersten Teile des Feldzuges so glänzende Erfolge erzielten, deutlich zu erkennen. Er will den Gegner nicht nur schlagen, sondern ihn gänzlich vernichten. Er erreicht das durch einen Flügelangriff, der in überraschender Weise angelegt wird, sobald dem Gegner keine Zeit und Gelegenheit bleibt, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. So hatte er die Kavallerie-Armee bei Tannenberg vernichtet und so hat er die Menschen-Armee an den Masurischen Seen vernichtet. Jede Gefahr und Bedrohung, die für die Kavallerie bestanden hätte, ist damit verflüchtigt, der große Plan, der einen Umschwung der Lage herbeiführen sollte, zum Scheitern gebracht und ein Teil des großen russischen Millionenheeres hinweggefegt.

Noch lassen sich die Folgen dieses Sieges auf die Gesamtoperationen und auf die Fortführung der Schlacht westlich der

Weichsel nicht klar und deutlich übersehen. Zweifellos muß aber das siegreiche Vorgehen des deutschen Nordflügels auch darauf von entscheidender Bedeutung sein. Die große Bedeutung des Sieges wird auch dadurch noch vergrößert, daß gleichzeitig andere deutsche Abteilungen nördlich der Weichsel siegreich in östlicher Richtung vorgerückt sind.

Ist der Feldzug auf dem östlichen Kriegsschauplatz auch noch gänzlich unentschieden und stehen auch noch schwere und harte Kämpfe bevor, so sind doch schon überall die Grundlagen für die glückliche Durchführung der großen, seit Wochen anhaltenden Schlacht geschaffen. Mit Sicherheit kann man darauf rechnen, daß dieser gewaltige Titanenkampf zu einem vollen Erfolg der Verbündeten führen wird.

Die deutsche Großmacht.

m. Köln, 17. Febr. (Priv. Tel.) Die Kölnische Zeitung schreibt zur Winterschlacht in Masuren: Die wenigen Zeilen, die der offizielle Bericht umfaßt, sind ein weitgeschichtliches Dokument. Über 160000 Mann sind verwundet, über 50000 Mann sind gefangen in unserer Hand. Aus dem bisherigen Verlaufe des Krieges geht klar hervor, daß, wenn sich Rußland, Frankreich und England als Großmächte bezeichnen, man weit eher für Deutschland den Namen „Großmacht“ prägen könnte, das verbündet mit Österreich-Ungarn und den Türken den russischen Bären, den englischen Löwen und den gallischen Hahn mit mächtigen Schlägen vom Tische hätte.

Siegesfeiern.

WTB. Frankfurt a. M., 17. Febr. (Nichtamtlich.) Auf die Nachricht von den neuen glänzenden Erfolgen Hindenburgs wurde lehrsam der Behörden das Klängen sämtlicher Kirchenglocken angeordnet. Auch zeigt die Stadt, welche Regung empfand. Die Schulen hielten heute vormittag Festakte ab, in welchen auf die Bedeutung des Sieges hingewiesen wurde. Der Unterricht fällt aus.

WTB. Stuttgart, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Aus Anlaß des deutschen Sieges in Masuren ist die Stadt allgemein belagert. Die oberen Schichten besetzten, daß den Schulen freigegeben ist und die Stadt ordnete ein hinstellendes Klängen sämtlicher Kirchenglocken an.

Verzweifelte Lage des linken russischen Flügels.

m. Köln, 17. Febr. Die Kölnische Zeitung meldet: Einem Kaiserlichen Telegramm der kaiserlichen Zeitung zufolge, gewinnen die verzweifelten Truppen durch die heftigen Kämpfe in der Bukowina immer mehr an Boden. Die Russen ziehen ihre Truppen aus allen Verwicklungen bei Czernowitz zurück. Die österreichisch-ungarischen Truppen sollen die russische Front durchbrechen, den Durchbruch überbrücken und in Galizien bis Siatka vorgedrungen sein. Die Lage des linken russischen Flügels sei verzweifelt.

Die Kriegslage im Westen.

Die unsichtbaren englischen Truppenverstärkungen.

Rotterdam, 17. Febr. (Von unserem Mitarbeiter.) Der Sonderberichterstatter der „Tyd“ meldet, daß von der angeforderten großen Masse frischer englischer Truppen auf dem französischen Kriegsschauplatz, wie die meisten holländischen Blätter zu berichten wissen, noch nichts zu bemerken sei. Wenn es wirklich etwa einige 100000 Engländer sein sollten, so hätte man etwas davon sehen müssen; er habe in den letzten Tagen die Gegend von Calais besucht, aber von englischen Truppenverstärkungen nichts wahr genommen. Die französischen Behörden sprechen sich darüber gründlich aus.

Richtiger Fliegerangriff auf die belgischen Hafenanlagen.

Rotterdam, 17. Febr. (Von unserem Berichterstatter.) 40 englische und 8 französische Flieger trafen gestern auf, um die Hafenanlage von Ostende, Ribbellekerke und Seebrügge zu zerstören. Ihr Angriff mißglückte jedoch unter dem Feuer der deutschen Batterien, die die feindlichen Flieger verjagten.

Der 18. Februar.

Unter falscher Flagge.

WTB. Kopenhagen, 17. Febr. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingborg: Ein schwedischer Kapitän, der heute aus England angekommen ist, berichtet, daß er vor einigen Tagen in England einen Dampfer unter dänischer Flagge ankommen sah. Auf der Mitte des Schiffes war in großen Buchstaben der Name Siborg aufgemalt, darunter in großen Buchstaben das Wort Danmark. Der Kapitän erklärt, er habe sich nachträglich persönlich davon überzeugt, daß der Dampfer nicht ein dänischer, sondern ein englischer war. Ein anderer hier angelangener Kapitän berichtet, daß er in der Nordsee zwei Dampfer angetroffen habe, die ihren Namen überall hatten und unter schwedischer Flagge fuhren. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß es englische Schiffe waren.

Englische Schiffsverluste.

Rotterdam, 17. Febr. (Von unserem Berichterstatter.) Der englische Dampfer „Dulwich“, der unterwegs von Hull nach Rouen war, wurde am Montagabend 19 Seemeilen von Cap Antifer bei Havre entsetzt, von einem deutschen U-Boot angehalten. Die Besatzung, 14 Personen, wurden in die deutsche Besatzung der U-Boot verbracht und sich in Sicherheit zu bringen. Dann sprengten sie das Schiff in die Luft.

Berlin, 17. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird der „B. Z.“ gemeldet: Der englische Dampfer „Gabel“ aus West-Indien, der von Penzance nach Rotterdam mit einer Frachtladung unterwegs war, ließ Sonntag früh auf eine Mine und

lauf. 12 Mann erbeuten, 12 wurden ge-
tötet. Sie wurden unweit Dover gefangen.

Der Einspruch der nordischen Staaten.

in. KÖln, 17. Febr. (Privat-Telegramm.) Die
nordische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Die
meisten nordischen Regierungen meinen immer
noch, die deutsche Blockade werde keine
große Bedeutung bekommen. Ein Be-
schluss des Nordbundes versucht die Regierung,
einerseits ihre Bekanntheit über die Benutzung
von neutralen Flaggen durch deutsche Schiffe,
andererseits Einsprüche gegen die deutsche Er-
klärungs-Note über die Seefriedens-Blockade zu
erheben. Infolge des Kriegsausbruches ist eine
gewisse Entspannung der drei nordischen
Reiche demnach zu erwarten. Die „Sjofa-
rtens-Debatt“ mittels, ist die Göteborger Proklamations-
konferenz ergebnislos verlaufen, wie zu erwar-
ten war, da keine positiven Vorschläge für eine
Nachkriegsregelung vorliegen, die wohl überhaupt
unmöglich waren.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note.

Berlin, 17. Febr. (Von uns. Berl. Bur.)
Die Antimerikaner der deutschen Regierung ist,
wie wir hören, gestern abend der amerikanische
Notiz über die amerikanische Regierung übermitteln worden. Die
Veröffentlichung ist unmittelbar bevor.

KÖln, 17. Febr. (Privat-Telegramm.) Die
„Köln. Ztg.“ bringt einen längeren Berliner
Artikel: „Der 30. Märzwoche entgegen“, in
dem zum Ausdruck gebracht wird, daß gewiß
in Deutschland niemand ohne ausreichenden
Friedenswunsch sei, daß aber auch jeder davon
überzeugt sei, daß erst die Abrechnung
mit England ein bestmögliches
Schlussergebnis geben kann müsse.
Die 30. Märzwoche wird die deutsche Antwort
auf alles bringen, was England uns getan hat
und uns zu tun gebietet. Noch ein paar Tage,
und den vielen Reuen, Unerschrockenen, das der
Krieg gebracht hat, gefüllt sich das Heilige; der
Beginn des Abrechnungs-Kampfes der technisch voll-
kommensten Waffe der Gegenwart, gegen den
moralisch verwerflichsten Kriegsgewalt der Ge-
schichte: die Ausbeutung unserer Völker.
Einst werden die Geschichtsschreiber besonders
betonen, daß wir den Engländern und den Neu-
trales zwei Wochen Zeit gelassen haben, sich
daraus zu befreien. Sie werden diese Zeit
als ein Zeugnis einer Mäßigkeit bezeichnen
wissen, die diesem Gegner gegenüber nicht
angewandt ist, daß aber von der Menschlichkeit be-
stärkt worden war. Was zu sagen war über
unser gutes Recht zu dieser Abrechnung, ist nun ge-
sagt. Die Neutralen wissen, warum sie mit uns
und mit England sind. Wer jetzt nicht be-
greifen will, daß wir zu diesem Kampf ge-
zwungen sind, der will nicht begreifen, weder
wo seine Interessen liegen noch wo das Recht
ist. Mögen die, die nicht begreifen wollen,
dennoch aus dem Verlauf des Krieges ge-
lern haben, daß deutsche Vorurteile nicht leere
Schall sind und deutsche Pläne nicht verpuffen.

Rotterdam, 17. Febr. (Von uns. Bericht-
erstatter.) In London, Liverpool und anderen
Städten werden von Franzosen, Arbeitern, Ver-
einigen etc. Versammlungen abgehalten,
moralisch gegen die Vertreibung der
Nahrungsmittel starke Einsprüche er-
heben werden. Besonders stark wurde die
Regierung deshalb angegriffen, weil sie gegen
die Vertreibung der Eisenbahnen nicht einschritt.
In all diesen Versammlungen nahm man Tages-
ordnungen an, die vom Unterhaus ein Ein-
schreiten gegen die Lebensmittelverknappung für
die Bevölkerung Großbritanniens unentgeltlich
gemacht sei.

Das Schicksal unserer Mission in Tsingtau.

Superintendent KOSTAMP schreibt aus
Tsingtau am 16. November 1911:

Am 7. November, morgens um 9 1/2 Uhr,
wurde nach einer schrecklichen Belagerung
und nach mühevollen Kämpfen auf dem Signal-
berge die letzte Flagge der Übergabe gehisst,
und die japanische Armee zog in die Stadt. Die
meisten Einwohner waren zu Beginn des Kriegs-
ges nach Südsibirien und Tientsin geflohen. Zu-
nächst aus um meiner beiden Söhne Adam und
Gerhard willen, sowie wegen unserer Mission-
brüder, die zu den Japanern geflohen waren und in
den besetzten Missionen der Japaner ihren
Wohnort hatten, mit meiner Familie hier.

Mein Sohn Gerhard wurde am 1. November
tödlich verwundet und starb an demselben Tage.
Am nächsten Abend um 9 Uhr, unter dem be-
traurigen Feuer der japanischen Geschütze, habe ich
meinen lieben Jungen am Meer, in der Nähe
der deutsch-japanischen Hochschule, die zum Pa-
zifik umgewandelt war, zur Ruhe gebracht.

Mein Sohn Adam und die Missionen
Wannag, Hildebrandt und Schmarck sind wie
durch ein Wunder dem Tode entronnen und be-
finden sich auf dem Wege nach Japan in die Ge-
fangenschaft.

Nach 4000 Deutsche gegen 4000 Japaner und
ein Regiment Engländer und indischer Söld-
ner, 40 deutsche Geschütze und zum Teil alten Kal-
ibers, gegenüber 200 Stück schwere Artillerie der
Japaner: es war ein ungleicher Kampf. Daß

Die Deutsch-Amerikaner am Werk.

Bericht aus Amerika.
p. a. e. New York, den 29. Januar 1915.
(Von unserem Korrespondenten.)

Die Deutsch-Amerikaner haben
ihren zweiten politischen Sieg zu verzeichnen.
Der erste, verursacht durch die Niederlage der
demokratischen Partei im November, war die
Note Wilson's an England. Der zweite war die
1000 Worte umfassende Erklärung des
Sinnstifters Wilson zum Redefesthalten
seiner angeblichen Neutralität. Diese Er-
klärung hatte den offen eingestanden Jüden,
die Deutsch-Amerikaner zu befehdigen und
ihnen klar zu machen, daß die Regierung nicht
andere handeln konnte, denn England besäße
die Seemacht. Dieser Versuch der Rech-
fertigung mißlang kläglich. Die Deutsch-
Amerikaner sind zwar insofern befriedigt, als
sie die Regierung gezwungen haben, Schritte zu
bekommen. Das war eine öffentliche An-
erkennung ihrer politischen Macht. Dieses
Zugeständnis hat denn auch die gesamte anglo-
amerikanische Presse, die im Falle des briti-
schen Schiffahrts-Vertrages nicht die die
Interessen Englands über die der Vereinigten
Staaten stellt, wieder zu einem neuen Aus-
bruch veranlaßt, der aber umso ohnmäch-
tiger ist, als selbst diese Presse einräumt, daß sie
ihre Spiel, die Deutsch-Amerikaner
einzuschüchtern oder gar gegen ihr Ge-
burtland zu verhetzen, schmächtig
verloren hat. Die Deutsch-Amerikaner
werden nun in ihrer Agitation nicht ruhen
und lassen, bis sich die Regierung nicht länger
durch Englands brutale Ausübung der Ver-
herrschung zur See ins Bodstorn jagen läßt.
Ersi wenn die Vereinigten Staaten bei einer
wirklichen Neutralität befehligen,
werden die Deutsch-Amerikaner ihre agitatorische
Tätigkeit einstellen. Seitdem sie Real-
politik treiben und die Zeit nicht länger mit
unzulässigen akademischen Erörterungen über die
Möglichkeit des Krieges und die Neutralität
Belgiens verträdeln, werden Erfolge gewarnt.
Vor einer einzigen deutsch-amerikanischen
Stimme haben die politischen Mächte mehr
Respekt, als vor den brillantesten Rednern der
gesamten deutschen Gelehrtenwelt und Publi-
zistik. Das Gewicht der Stimme können wir
beurteilen, den Wert einer literarischen Ab-
handlung oder nicht. Darüber steht nichts,
weder in dem Sportskalender noch in den
Anzeigen der Börse. Man darf nur in
Deutschland nicht zu viel erwarten. Wir
kämpfen hier mit Korruption, Unverständnis,
Vorurteil, Böswilligkeit und Scheitern, nicht
zu vergessen auch mit Neid und Eifersucht. Es
liebt die Welt das Strahlende zu imitieren.

In Kongress regnet es Resolutionen, die
gegen die Ausfuhr von Waffen
und Kriegsmaterialien an die
Alliierten protestieren. Sie treffen zu
Tausenden aus allen Wärdigkeiten des
Landes jeden Tag bei den verschiedenen
Bundesstaaten und Kongressmitgliedern
ein, und die Beamten des Kongresses, welche
diese Petitionen und Unterschriften in die Pro-
tokollbücher eintragen müssen, keuzen unter der
Last und nennen es „deutsch-amerikanischen
Partisanismus“, daß ihnen so barbarisch viel
Arbeit aufgebürdet wird.

In Bezug auf Japan hat sich die Haltung
der Vereinigten Staaten seit Ausbruch des
Krieges merklich verändert. Man läßt sich
von den kleinen Leuten des Rippenslandes, die

überhaupt die Amerikaner mit Schokolade über-
ziehen und von ihrer launen Darnachlosigkeit zu
überzeugen versuchen, alles gefallen.
Im Osten würde man letzten Bergens alle
deutschen und amerikanischen Behauptungen im
pazifischen Ozean in japanischen Besitz über-
gehen sehen und selbst die Politik der offenen
Tür in China offen, als daß man es auf
eine Machtprobe mit den Japanern ankommen
ließe. Aber auch selbst an der pazifischen Küste
staut man vor den Gebirgen. Der
rabiate Gouverneur von Kalifornien, Frank
Johnson, der nach vor Jahresfrist weid-
gelockte Japaner zum Anker, japanische
Schiffe zum Bruchteil und japanischen Zati-
braten zum Nothmahl op, hat in der kalifor-
nischen Legislatur alle Versuche, die japanische
Prope anzuwenden, unterdrückt. Die Präsi-
dent und Defens der sämtlichen Universitäten
haben an die Japaner eine
Ergebnisadresse gerichtet, in der sie
dieselben um Entschädigung für alle Unbilden
und Schandthaten bitten, die den Japanern je
von den Politikern in den Vereinigten Staaten
angehan worden, und in der sie die Gebirgen zu
gleicher Zeit ihrer ausgeführten Hochachtung
verhören. Zu bemerken ist noch, daß das japa-
nische Zentrum zur Beeinflussung der öffent-
lichen Meinung und vielfach einflussreicher
Personen noch geschickter und sicherer arbeitet
als das der Engländer.

Die Geschäftslage verdirbt sich
eher als daß sie sich verbessert. Die Stahl- und
Eisenindustrie gilt als Barometer. Der Stahl-
Preis hat für das letzte Quartal des Jahres
1914 keine Dividende bewilligt. Die schlechte
Geschäftslage verdirbt man in erster Linie
England's ruffähigster See-
politik. Diese einfache Tatsache zu begrei-
fen ist für den Amerikaner ein Ding
der Unmöglichkeit. In seiner Verblendung
ist er nicht mehr im Stande, sein eigenes
Interesse von dem Englands' zu trennen.
Seine durch den Krieg und die Verhältnisse ver-
anlaßte Selbstverleugung würde interessanter
Material für das Studium der Psychologie lie-
fern. Man kann es kaum fassen.

Die Lage in Rumänien.

Von Zeit zu Zeit erscheinen in der deut-
schen Presse Berichte über Rumänien, die ein
bestimmtes Bild zeigen. Natürlich gegen Österreich
— in Aussicht stellen, rumänische Agenten
berichten die großen italienischen Städte, um durch
Verträge auf das Volk einzuwirken und in ihm
die Heberzeugung zu wecken, daß die Stunde
gekommen ist, in der die beiden „Schwieger-
söhne“ gemeinschaftlich vorgehen müssen.
Was nun wirklich hinter der rumänischen Be-
wegung steckt, die nie eine große Rolle gespielt
hat und die sich nur auf die Hauptstadt konzen-
triert, während die Provinzen stets einseitig
gegen jedes kriegerische Vorgehen eingestellt
sind, wird einem Mitarbeiter der Wälder
Italia (Nr. 41) aus Sofia von einem früheren
bulgarischen Staatsmann berichtet. Nach dessen
Ansicht denkt Rumänien nicht im entferntesten
daran, sich in kriegerische Unternehmungen ein-
zulassen. Die Kreise, welche die interventionisti-
sche Propaganda leiten, gehen darauf aus,
Italien glauben zu machen, die rumänische
öffentliche Meinung sei für den Krieg, die
Notwendigkeit sei nunmehr unauflösbar und
die Regierung sei sich veranlaßt, der öffent-
lichen Meinung nachzugeben, indem sie trich-
weg Österreich den Krieg erkläre. Würde
Italien sich in einen Krieg gegen die Doppel-
monarchie einlassen, dann könnten sie (die
Rumänen) einen militärischen Spatzenzug nach
Siebenbürgen unternehmen. Aber an einen

erzürnen Konflikt mit Österreich
hätten die Rumänen nie gedacht,
weil sie genau wissen, daß das zu keinem guten
Ende führen würde. Der rumänische Soldat
den dem politischen Leben vollständig fremd,
hat keine Begeisterung. Man müsse sich mit
immer den tiefen Eindruck der Augen halten,
den in Budapest die Erklärung des General-
Stabs hervorrief, daß sich Rumänien niemals
in einen Krieg einlassen würde, der das
Land noch mehr verarmte, als dies in Belgien,
Polen und in dem benachbarten Ostpreußen
der Fall sei. Dann heißt es:

Die rumänische Regierung entsandte für die
kurzen, erregt durch Sympathieausprägungen
von seinen Italiens, die aber die politische Situa-
tion des Landes und den eigentlichen Wert der
Interventionenkampagne nur sehr ungenau
wiederzugeben. Schritte bei der Regierung in
Rom zu unternehmen und dieser zu bedeuten,
daß Rumänien bereit sei, gegen Österreich ins
Feld zu ziehen, und daß es um den beabsichtigten
Besitz Italiens geht. Diesen Schritt hat die
rumänische Regierung beantwortet, die italie-
nische Regierung durch ihren Botschafter in Bu-
dapest mit der Mitteilung, Italien dem
nicht daran, seine Neutralität auf-
zugeben. Das war die letzte Antwort.
Trotz auf die Rumänen, die eine solche Antwort
nicht erwartet hatten.

Welches sind denn, so führte der bulgarische
Staatsmann weiter aus, die wirtschaftlichen In-
teressen Rumäniens? Eine Siebenbürgen?
Es dürfte nicht, daß rumänische Politik nur bei
bedenkt haben. Aber ich meine denn doch, daß
Rumänien noch wichtigere Interessen hat, als
solche, die in Siebenbürgen liegen. Die Be-
kehrung Rumäniens besteht zu 1/2 vom Dnieper
aus Ungarn und Deutschland, einem geistig
höheren Element, das immer einen höheren Ein-
fluß auf die noch achtern: Bevölkerung aus-
üben wird. Wenn es ein „unerschrockenes“ Land
gibt, das die Augen Rumäniens in die un-
erschrockene Welt gerichtet sein müssen, so ist es
Belgien. Das von Rumänien immer
mal gehört und das von Rumänien bewohnt ist,
die hat viel leichter assimilieren lassen. Die
Rumänen Bestrebungen sind einschneidend und
seit 1878 einer beständigen internationalen
Politik ausgesetzt — so sehr, daß es keine
Belgien weder Schulen noch Kirchen gibt.
Aber das ist noch nicht die Hauptsache. Rumä-
nien hat noch ein viel höheres Interesse daran,
in Anbetracht seines Wohlstands und seiner In-
dustrie die Freiheit des Meeres sicher zu
stellen. Wenn man bedenkt, daß 54 v. d. S. seine
Wasser und 80 v. d. S. seiner Einfuhr des Weg
über das Schwarze Meer nehmen, so ist zu
erkennen, wie wichtig für Rumänien die Freiheit
dieses Meeres ist. Rumänien ist die einzige
Macht, die diese Freiheit historisch erworben hat,
weil seine traditionelle Politik seit Jahrhunderten
daran bestand, sich zu Konstantinopel
festzusetzen und das Schwarze Meer in einem
„unerschrockenen“ zu machen. Wegen des Vor-
wandes Rumäniens auf dem Balkan muß sich daher die
rumänische Politik wenden.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes

und nach Beendigung des badischen Staatsan-
gelegenheiten des 14. Armeekorps und der 22.
Reserve-Infanterie-Division gutgelassen:

- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228:
Unteroffizier Wilh. 4. Komp., Badisch-
Wälder, 5. Komp., Wiedingen Kreis (Schil-
berg); Gefreiter Weber, 1. Komp., Badisch-
Wälder; Landwehrmann: Schöler, R.G.R., Ober-
heim, 2. Komp., Wälder; Landwehrmann:
Kuderski, 5. Komp., Badisch-
Wälder, 5. Komp., Badisch-
Wälder.

Erdboden gleichgemacht worden. Gestern habe
ich wieder in unserer unbesetzten Missionen
in Tsingtau getrieben. Nur wenige In-
dianer waren gekommen. Die Stadt liegt da
und verlassen da. Chinesen und Japaner sind vor den
japanischen Schreien geflohen.
Wir denken unsere Häuser, sobald sich Ruhe
weiter einstellen, notwendig zu reparieren, um
gegen den Winter Schutz zu finden. Die ganze
Schwarze Missionen wie wohl einstellen, so daß
die Ausgaben hierfür wegfallen. Auch die Ver-
diger und Weibchen sind geflohen. Man muß
den Kerker nicht verheizen. In den Kerker
sollen Wälder soll besonders schlimm sein.
Was sie an Geld und Geldwert haben,
haben die Wälder weggenommen. Die Japaner
würden vernünftig. Es wird berichtet, was ich
auch für wahr halten möchte, daß die Aus-
richtungen besonders durch den Trost der Kamer
berührt worden seien. Was den forstlichen
Dienstleistungen sowie aus der Handfeuer ist
die wissen aus Erfahrung nimmermehr Ver-
diger, die sich dort unter dem Namen der Wälder
(Guang Yu Te) in Wäldern organisiert
haben, zu den japanischen Kameraden gehen, in der
Dorfgang auf eine reiche Beute in der Wälder
Stadt.

Groß war das Entsetzen der japanischen
Offiziere, als sie die geringe Belohnung der In-
dianerwerke sahen. Das Werk, in dem mein
Sohn Gerhard hand, hatte mir fünf Tote und
sechs Verwundete. Drei meiner Brüder, Wannag,
Hildebrandt und Schmarck gehörten die
zur Verbanne an, und es hat mich besonders
traur, zu hören, mit welcher Liebe die Kameraden
von unsern Missionaren sprachen. 913 die

unsere Soldaten sich drei Monate gehalten haben,
ist bewundernswürdig und wird von den Ja-
panern laut gerühmt. Unser Verluste sind ge-
gen 150 Tote und 300 Verwundete und Ver-
misste, während der Gesamtverlust unserer Ge-
neral auf 10 bis 12000 geschätzt wird.

Zwei Wochen lang wurden die Japanerwerke
mit 305 Zentimeter Kanonen beschossen. Die
Verteidigungslinie ging von Tsingtau nach
Süd. Sie zog unterhalb unseres Wälder-
landes. Sie umfaßte 3 Werke, deren Zwischen-
stände mit Feldgeschützen und Maschinengeweh-
ren besetzt waren. Bei den Werken 3 und 4 ge-
hab in den Morgenstunden des 7. der Durch-
bruch, nachdem der Feind durch verdeckte Ge-
schüsse sich bis an die Drahtgabeln geordnet
habe und tagelang sein Artilleriefeuer auf diese
Stelle gerichtet habe.

Nach Tage lang in die Stadt mit den schweren
6 Zentimeter Granaten und mit Schrapnellkugeln
intensiv beschossen worden. Die Wälder
und in die Keller, die nur noch dürftigen Schutz boten.
Schließlich hatten wir unsere Position
verlassen. Taglich wurden die japanischen Ab-
der ihr Bomben auf die Stadt.

Wie heute sind wir seit drei Monaten ohne
Kontakt mit Europa. Die gewaltigen Ereignisse
in Frankreich und Russland, sowie in der ganzen
Welt, sind nur in abstrakten vertriehenen Te-
grammen zu uns gelangt, ohne Zusammenhang
der Geschehnisse. Die Bahn über Land ist voll-
ständig zerstört, eine telegraphische Verbindung
gibt es nicht. Die japanische Regierung hat ver-
wehrt, in den nächsten Tagen Bahn und Tele-
graphen wieder instand zu setzen, doch wird sie
eine scharfe Senur ausüben.

benachbarten Oberrheinischen Gemeinden weggeführt. Der Preis pro Zentner ist 1 Mk. bis 1.30 Mk. Auch Strohhalm und andere Drachhälfe werden hier — da der Getreidebau lebhaft betrieben wird — von auswärtigen Käufern viel aufgekauft, was dieses Jahr bei den hohen Preisen schon eine gute Ernte ergibt. — Bei den Kämpfen in Nordfrankreich sind von hier weiter den Soldaten geflohen Franz Kemmer, Unteroffizier (Sohn der Frau Schenker W. Kemmer Witwe) und Peter Schudach, verheirateter Fabrikarbeiter. Im ganzen sind von hier bis jetzt 9 Mann geflohen.

Wetzlar, 16. Febr. Das Glinne Kreuz erzielte Eisenbahnassistent Seimant der Kreis Friedrich Kirn von hier und Unteroffizier Philipp Pfeffer aus Lügelsbach.

Weinheim, 16. Febr. Die Serie des Reichs Realgymnasiums veranstaltete eine Goldsammlung, aufgrund deren in 2 Tagen 1010 Mark in Gold auf die Reichsbank zum Umtausch gebracht werden konnten.

Wetzlarhausen, 16. Febr. Für die künftige Dienstfähigkeit wurde heute dem früheren Postagenten Adam Schmitt IV die vom Großherzog verliehene silberne Verdienstmedaille überreicht.

Wilschweiler, 16. Febr. Letzte des verstorbenen Bürgermeisters Weigold ist der Sohn und Geschäftsführer Georg Jakob Weigold zum Stellvertreter ernannt, bis nach dem Tode die Wahl stattfindet. Der Bürgermeister-Ersatzmann wurde heute amtlich verpflichtet.

Baden-Baden, 16. Febr. Wie aus den letzten Stadtratssitzungen bekannt wird, hat der Stadtrat nunmehr beschlossen, beim künftigen Georg. Bezirksamt den Antrag auf Aufhebung eines am weitesten vorgeschrittenen für den Winterbeschlusses zu stellen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Kaiserslautern, 14. Febr. Eine ganze Reihe von Bauernleuten und Händlern der Nordpfalz hatte sich vor der Strafkammer hier wegen Vergehen gegen das Hochverratsgesetz in bezug auf Kartoffeln zu verantworten. Dabei handelte es sich hauptsächlich darum, ob es zulässig sei, für eine Kartoffel, die aus besonders ausgelesenen Wurzeln, mehr als den Höchstpreis zu bezahlen bzw. sich bezahlen zu lassen. Das Gericht verneinte diese Frage und verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen.

Zweibrücken, 16. Febr. Um der Anwesenheit Einhalt zu tun, stellte der Anwesenheitsrat an die Stadtvorstellung des Anwesens, die Anwesenheitssteuer bedeutend zu erhöhen. Bekanntlich wurde gerade die ärmere Bevölkerung des Ortes der Beibehaltung. Aus diesem Grund wurde eine Erhöhung des Anwesens genehmigt dergestalt, daß diejenigen Anwesensbesitzer festgesetzt werden, um gegen diese vorzugehen. Damit aber die ärmere Bevölkerung doch nicht um den Gehalt der Anwesenheitssteuer kommt, hat sich ein Anwesenbesitzer bereit erklärt, der „Kundenschaft“ an gewissen Tagen Freiortstellungen zu geben.

Letzte Meldungen. Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note.

WTB. Berlin, 17. Febr. (Kölnmisch.) (Vernehmung.) In der gestrigen Abend des amerikanischen Botschafters übergebenen deutschen Erwiderung heißt es:

Die kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Geiste des gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft geprüft, von welcher ihr diese Mitteilung diktiert erscheint. Die deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin ein, daß es von beiden Seiten in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität getroffenen Maßnahmen ergeben könnten und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen den beiden Regierungen bisher so glücklichweise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu weiteren Verwicklungen. Die deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten insbesondere auf ein volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Seefriegsführung Englands darstellt.

In der Note heißt es u. A. weiter: Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar wie Deutschland anerkannt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Doch dieses Protestes und der Proteste, der Welchen neutralen Regierungen hat England sich aus dem eingeschlagenen Verfahren nicht

abbringen lassen. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit solchen Waren verkehrt, die stets und unabweislich als absolute Kontrabande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit dem größten Nachdruck darauf hinzuweisen zu können, daß ein auf viele Hunderte von Millionen geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht.

Nach 6 Monaten Geduld und des Abwartens sieht die deutsche Regierung sich genötigt, die unwiderliche Art der Seefriegsführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Sie vertraut, daß die Neutralen, die sich bisher den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkrieges stillschweigend oder protestierend unterwerfen, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Rücksicht zeigen werde, insbesondere als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Zwecke der neutralen Schifffahrt sogar in dem Seefriegsgebiet alles zu tun, was sich mit der Durchführung ihrer Zwecke irgendwie vereinbart.

Die deutsche Regierung ist bereit, mit der amerikanischen jede Maßnahmen in ergründlichste Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnten, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicher zu stellen.

Alle diese Bestimmungen werden jedoch eingehalten, eilen durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelsschiffe und zweitens durch den Kontrabandehandel der neutralen Schiffe insbesondere mit Kriegsmaterial. Die deutsche Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharren und die neutralen Schiffe nicht außerdem in zweifelloser Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen.

In der Erwartung, daß amerikanische Vorstellungen England zur Abkündigung der amerikanischen Flagge veranlassen werden, sind die Beschlüsse der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angehängt. Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelsschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind.

Um allen Folgen der Verweigerung allerdings nicht auch der Minderzahl, zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung besetzten, den englischen Seefriegsgebiet verlassenen Schiffe durch Convoysierung lenntlich zu machen.

Der deutsche Botschafter in Washington. WTB. Washington, 17. Febr. (Kölnmisch.) (Vernehmung.) Mitteilung des Reichsarchivs: Es ist unwahr, daß der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff abberufen worden ist.

England zwischen Furcht und Hoffnung.

WTB. London, 17. Febr. (Kölnmisch.) Die Parlamentsrede des Finanzministers Lloyd George wirkt beruhigend. Westminster Gazette schreibt: Wir wissen, wieviel Unterseeboote Deutschland hat und können ganz läßt blickt aufgrund dieser Anzahl die Drohung ansehen, selbst wenn die Pläne der englischen Admiralität abgelehnt werden.

WTB. Kopenhagen, 17. Febr. (Kölnmisch.) Berlinische Tidende meldet aus London: Alle Parlamentarier sprechen über die kräftige Rede Churchill's und die Ansicht, daß Englands Antwort auf die deutsche Drohung nicht ohne Wirkung bleibe. Der Vorsitzende der Opposition erklärte, er sei erfreut, daß die englische Admiralität über die neue Drohung von deutscher Seite nicht erschrocken sei. Die Frage sei dieselbe wie vor hundert Jahren. Wie damals liege die Gefahr in der Haltung der Neutralen. Im übrigen glaube er, daß die Geschichte sich wiederholen werde und daß man vor einem neuen Trausalgar stehe.

Wimburg (Lohn), 17. Febr. (Priv. Tel.) Gestern Abend bewilligte die Stadtverordnetenversammlung von 70000 Mark für die Schiffbauarbeiten und ähnliche Zwecke. Dagegen wurde eine Kriegsteuer für das laufende Jahr in Höhe von 20 Prozent der Einkommensteuer mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Gerichtszeitung.

Krausheim, 16. Februar. Strafkammer I. Sitzung vom 16. Februar. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Fischer.

1. Wegen Erpressungsversuchs erschied der 44 Jahre alte Kaufmann Lorenz C. u. H. aus Kaiserslautern unter Anklage. Er hatte von dem Abzahlungsgehilfen Gutmann in Ludwigshafen einen Restlohn betrogen, kam aber wegen der Nichtabhaltung der Raten mit der Frau in Streit. Da der Restlohn schließlich wieder zurückgenommen wurde, verlangte Gutmann sein Geld zurück. Er schickte dem Geschäftsführer Runk das dem Betrag entsprechende seine Frau, die in Not sei, das Geld schicken. Das erste Mal verlangte er 30 Mark, im zweiten Brief 24 Mark. Er sei im Gehirngang. Wenn Gutmann ihm das Geld nicht schicke, könne er auch dahin kommen. Das Gericht hielt bei den langen Verhandlungen die in der Sache zwischen beiden Teilen geführten Verhandlungen, die sich aber nicht für angeordnet und sprach den von Rechtsanwalt Weinberg verteidigten Angeklagten frei.

Das verurteilte Gericht glattehaft, einen hochfahigen Feind auf der Kasse, verurteilt sich der 39 Jahre alte Pferdehändler Emil Straub dem Gericht. Er ist ein Mann, der aufsteht und auf das Angerechte etwas gibt. Ein weiterer Unstast löst darauf folgenden: er trägt Mißbilligung, obwohl er aus dem Justizhaus kommt. Wegen schwerer Diebstähle, die er in Zellbrunn verübte, ist er zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach Ludwigshafen gebracht worden. Vor diesen Zellbrunner Diebstählen hat er in Mannheim, wo er groß geworden ist, seine Handlungen verübt, die ihn heute vor die Strafkammer Krausheim bringen. Am 2. Januar 1914 war er wieder einmal aus dem Zuchthaus entlassen worden. Er kam nach Mannheim und war bei Landwirt Heinrich Neber in der Kellerei Straße in Stellung. Das da kam er in Mannheimer Kellerei und dann zur Kolonialwarenhandlung von Hans Schmitt. Im August kam er eines Tages als Kellner auf der Tour nach Reich und beauftragte eine gewisse Gelegenheit, um aus dem Stalle eines Wagens Hühner und Gänse zu stehlen. In Werte von 100 Mark zu stehlen. Einige Wochen später hatte er für Schmitt Geld zu lassen. Er nahm 21 Mark ein, die er jedoch nicht ablieferte. Er ging damit durch und verurteilte das Geld in Frankfurt in wenigen Tagen. 21 Mark sagt er, seien ihm gestohlen worden, als er in einer Wirtschaft eingeschlossen war. Als das Geld alle war, fehlte er nach Mannheim zurück, schickte ihm am letzten Tage in das Hans seines früheren Dienstherrn Keller, nach dem die genannten Diebstähle des Anstehenden Keller im Werte von 70-80 Mark in ein Verhältnis genommen und schließlich die Werte fort. Sein früherer Dienstherr schickte sofort, daß das kein anderer als Straub gefahren habe, aber erwidert wurde dieser erst in Zellbrunn. Von den 20 Mark hat, die er seinem früheren Dienstherrn wegenommen, wollte er heute nichts wissen. Es war ein 20 Mark-Schein, den der Rechtsbeuge in seinem Kosthause verwahrt hatte. Straub sagte er habe dieses Kosthaus, ohne sich um den Inhalt zu kümmern, in den Keller geworfen. Was die Unterschlagung der Scheine anbelangt, so suchte er sie damit zu entschuldigen, daß er bei Schmitt ausgegeben worden sei; er habe von früh 5 Uhr bis Nachts 12 Uhr arbeiten müssen. Für die 14 Tage, welche daraus der Vorgesetzte, die er bei Schmitt gearbeitet habe, seien aber 161 Mk. ein etwas reichlicher Ausgleich. Wenn er an Schmitt eine Forderung gehabt habe, so hätte er ihn verklagen sollen. Wie aus Straubs Strafbüchlein hervorgeht, so hat er mit 15 Jahren angefangen zu stehlen und seitdem war er immer nur kurze Zeit auf freiem Fuß. Mit Einschluß der Zellbrunner Strafe wurde heute eine 3-jährige Hausstrafe von 6 Jahren über ihn verhängt.

(Schluß folgt.)

Briefkasten.

Auff. 1. In dem von Ihnen erwähnten Falle ist der Richter allerdings verpflichtet, den Widerspruch für Februar und März zu begutachten, er kann jedoch dem Vermieter den Wert der von diesem erwarteten Aufwendungen, sowie derjenigen Vorteile anrechnen, die dieser aus einer etwaigen anderweitigen Verwertung erlangt. Jedochfalls kann aber der Richter, solange er, eingezogen ist, zur Zahlung im Vergleich nicht gezwungen werden. — 2. Wenn ein Angeklagter einreden will, so ist der Richter nach der herrschenden Ansicht zur Weiterzahlung des Geldes nicht verpflichtet. Nach einer anderen Ansicht, die auch vom höchsten Gerichtshof vertreten wird, hat der Angeklagte nach dem Gehaltsanspruch auf die Dauer von 6 Wochen.

A. W. 2. Die Artgenossenschaft können nicht geschlossen werden, die künftigen Mitglieder während der Dauer des Krieges zu begünstigen, aber nach Friedensschluß können die nach geschiedenen Bedingungen angefordert werden. Die entsprechenden Beschlüsse sind im Verwaltungsamt hier zu machen. Durch Vermittlung dieser Behörde können Sie vielleicht einen Konflikt vermeiden.

A. W. W. 1. Wenn man jeden Unfallverfall verfolgen, auch wenn er eingegangen ist, und keinen Vertreter zurücklassen hat, nur kann, wenn die Waise jung ist, eine weitere Verpflegungserhaltung erfolgen. 2. Weitere Bestimmungen sind mittlerweile nicht getroffen worden. Wenn der Schuldner einen gesetzlichen Stellvertreter hat, oder einen Generalvollmachtigten angesetzt hat, so kann kein Vertreter die Waise zugesetzt werden. Andersfalls muß die Bestellung an den Schuldner selbst durch Besuchen an die vorgesehene Kommandobehörde erfolgen.

A. W. 29. Was Sie behaupten nicht irgendwo im Bürgerlichen Gesetzbuch. Wenn der Vermieter die Verhältnisse kennt, oder sie bestimmt bestimmten kann, so macht er sich wegen Kuppelung strafbar. In Falle der Verurteilung kann nur eine Festsetzung der Strafe ausgesprochen werden, daneben kann auch auf Geldstrafe erkannt werden.

„Billig“. Die erste Frage ist zu bejahen. Schlichte hatte den Adelstitel. Frage 2 ist und nicht kann was Sie hier meinen, und müßten Sie sich dem deutlicher ausdrücken. Frage 3. Es ist nicht notwendig, daß Sie sich, wenn Sie ein Theaterstück zur Aufführung anbieten wollen, an einen bestimmten Agenten wenden, sondern Sie können im Stand unmittelbar bei den Theaterleitungen zu reichen.

A. W. Nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung dürfen Verfahren zwischen 14 und 11 Jahren nicht länger als 10 Stunden täglich betätigt werden. Die Arbeitsstunden dieser jugendlichen Arbeiter dürfen nicht vor 6 Uhr morgens beginnen und nicht über 8 Uhr abends dauern. Hieraus würde nicht 8 Uhr abends täglich eine halbe Stunde zu lang beschäftigt.

A. W. 1. Modelle für die der Schutz mit Schutzschonheit verlangt wird, sind bei den Kaiserlichen Patentamt in Berlin schriftlich angemeldet. Die Anmeldung muß angeschlossen unter welcher Bezeichnung das Modell eingetragen werden und welche neue Gestaltung oder Verwirklichung dem Arbeits- oder Schutzschonheit dienen soll. Jeder Anmeldung ist eine Kopf- oder Abbildung des Modells beizufügen. 2. Widerspruch mit der Anmeldung ist für jedes angemeldete Modell im Laufe von 15 Tagen einzulegen.

Verordnung. 1. Der Zeitunterstützung zwischen europäischer Zeit und der Ostzeit beträgt: 1. für Paris — 0 Stunden 30 Minuten 30 Sekunden für London + 1, 0, 31. 2. für Petersburg — 1, 1, 11. 3. für Rio de Janeiro + 3, 32, 41. 4. für San Francisco + 5, 0, 48, 2. Die mittlereuropäische Zeit ist die mittlere Sonnenzeit der Ort; Stunde ist die mittlere Sonnenzeit des Ortes. 2. Die Höhenlage hat keinen Einfluß. 3. Die Mitternachtszeit vermindert über Einwirkung auf den Weltteil einen Stunden Gang. 4. Die Einwirkung der mittlereuropäischen Zeit auf die Zeitrechnung in den neuartigen Jahren. 5. Bestehend für die Einführung war der Wunsch der geographischen Einheitszeit gegenüber den verschiedenen Zeitreizen.

G. O. Fahren. 1. Das Auffrischen der Bildnisse auf folgende Weise geschehen: Ein Glas Wasser mit dem Weige von einem Ei und 1/2 Liter feinst pulverisiertem Sandpapier rührt man vornehmig durcheinander und bestreicht mit dieser sehr feinen Schwebmasse das Gemälde mit besonderer Sorgfalt, nachdem dieses vorher mit einem anderen Schwebmasse und frischem Wasser vorübergehend gereinigt worden ist. 2. Weigen die Bilder nicht sprünge auf, so kann man folgenden Versuch anwenden: Man nimmt einen feinst pulverisierten Weizen so groß, daß das Bild davon herabgewaschen werden kann und 10-15 Liter hoch. In die Mischung einen Schwebmasse hoch eine Schicht des feinsten Weingehäuses. Dann legt man das Bild mit der bemalten Seite nach unten auf mehrere in den Angeln angebrachte Stäbe so auf, daß es ein 1/2 Liter über dem Spiegel der Flüssigkeit liegt und schließt den Behälter mit einem Deckel. Nach 10 bis 30 Stunden ist der Sprünge so erweicht, daß die Sprünge verschwinden sind.

G. F. 1. Nach dem Generalkonkordat von 1870, 870 nahmen 1870/71 an den Kriegsdienst teil: 1118554 Mann und 35101 Offiziere. 2. Gefallen sind, einschließlich den an den ersten Verletzungen gestorbenen 26397 Mann und 1871 Offiziere. 3. Bemannet wurden 84394 Mann und 4184 Offiziere.

A. A. 30. Wenn die beiden Kisten in einem Koffer eingeschlossen werden, betragen die Gebühren: a) Koffergebühr M. 8.00, b) Verschließgebühr M. 14.—, c) Geschäftszettel M. 6.—, d) M. 28.00. 2. Die getroffene Vereinbarung hat die Bedeutung eines Vergleichs. Der Ankauf der Vergleichsgebühr ist also gerechtfertigt.

A. W. Frage 1. Jeder der beiden Kammerkollektoren zahlt 3000 Reichsmark = 2 Millionen Mark.

Frage 2. Das Heidelberger Hof enthält 236 000 Flächen oder 211 726 Hektar.

Frage 3. Der Gesamtbebauungsanforder-Betrag beträgt in Krausheim einschl. Vorort 1666 Hektar und Waldhof 1918; 6 570 006 Reichsmark.

Frage 4. Der durchschnittliche Wasserbedarf pro Tag und Kopf der Bevölkerung beträgt im Ort 1913 zu rund 111 Liter.

Frage 5. Im Jahre 1900 wurde der Höchstlohn ausweislich des Jubiläumsgesetzes M. 111 F. 256 wie folgt berechnet: 85 Liter Wein und 200 Liter Bier pro Kopf bei 141 121 Einwohner. Weitere Berechnungen sind unseres Wissens nicht angefertigt worden.

Langjähriger Abonnent H. B. Schreiben Sie den Kopf des Kindes am Abend vor dem Schlafengehen gründlich mit benutztem Spiritus ein, wenn er in ein Lächeln fest eingeschließt werden muß. In anderen Worten ist das Ingehirn gelöst. Selbstverständlich ist die Prozedur zu wiederholen.

Krausheimweiter. 1. Jedes Rotherhuhn hat seinen Kamm Schallerkamm; im Falle der bei der Eierzeit nicht; 2. Scherz; 1. Pol; 2. Kammern weiß April und Oktober.

Abonnent H. D. 1. 3000. Österreichische Bundesrats-Vote von 1889 (Romualdort 1. 100—) haben in Deutschland keinen Wert; die letzte Notiz für diese Vote stelle sich an der Wiener Börse vom 25. Juli 1914 (vor Kriegsausbruch) auf M. 206 per Stück. — 2. Auch 3000. Ungarische Bundesrats-Vote vom Jahre 1884 (Romualdort 1. 100.—) haben in Deutschland keinen Wert; die letzte Notiz an der Wiener Börse lautete am 25. Juli 1914 auf M. 227 1/2 per Stück. — 3. Preussische Kasse vom Jahre 1870, die auch in Deutschland an freier Börse gehandelt werden, sind im vergangenen M. 135.— per Stück zu veräußern, mit M. 140.— per Stück gegenwärtig erhältlich.

A. G. Wenn Ihre Frau einen Antragsbescheid angeht, so soll sie ein Gesuch an den Vorstand einreichen, andernfalls direkt an die Reichsversicherungsanstalt. Ein Teilbetrag für Antragsbescheid der Bäume wird Ihnen gezahlt.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Mannheim.

Bekanntmachung.
Die Herren Aufsichtsratsmitglieder werden hiermit zu der am Donnerstag, den 4. März 1915, abends 7 1/2 Uhr, im unteren Saal der Restauration 'Stadens Heiner', Q 2, 16, stattzufindenden

ordentlichen Ausschuß-Sitzung
ergerlich eingeladen.

- Tages-Ordnung.**
1. Wahl des Rechnungsprüfers für die Prüfung der Rechnung des Jahres 1914.
2. Die Rechnungsübersicht des Jahres 1914.
3. Die Aufstellung der Beschlüsse für das Jahr 1915.
4. Beschlüsse über die durch den Ausschuß ergriffenen Maßnahmen.

Mannheim, 17. Febr. 1915
Der Vorsitzende:
R. Soules.

Verloren

Vorkommnisse
Verloren. 10000
Zehnwertmanns Anleihenwertbriefe, die sich auf die Staatsanleihe von 1914 beziehen, sind durch die Beschlüsse der Reichsregierung für nichtig erklärt worden. Die Inhaber dieser Briefe sind ersucht, sich bei der Reichsbank in Berlin zu melden.

Entlaufen

Hund (Schnauzer)
Verloren. 10000
Ein schwarzer, mittelgroßer Hund, Schnauzerart, ist am 15. Februar 1915 in Mannheim entlaufen. Der Finder wird gebittet, den Hund an die Adresse des Verlorenen zu bringen.

Vermischtes

Einfache Nahrung
Gegenüber dem hohen Preis für Lebensmittel ist eine einfache Nahrung zu empfehlen.

Einquartierung

Gasthaus Goldene Gans
Bismarckplatz 7. Tel. 4805

Einquartierung

bei vorzügl. Verpflegung
Nah. F 6, 17. 100

Ankauf

Gerste
Gegenüber dem hohen Preis für Lebensmittel ist eine einfache Nahrung zu empfehlen.

Jetzt

Kleider u. Schuhe
Kavallerhaus
J 1, 20.

betragene Kleider etc.

Kissin
Tel. 3700.

Reutuchabfall

August Fischer
Schmiedestraße 104.
Telefon 3790.

Gelegene Kleider

Verkauf
Kleider, Schuhe, Hüte, etc.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.

Verkauf

Prismenglas
Verkauf von Prismenglas.